

HERZLICHE EINLADUNG ZUM
STUDENTISCHEN WORKSHOP
SPRACHGESCHICHTE UND SCHULE
LANGUAGE HISTORY AND THE CLASSROOM

UNTER DER LEITUNG VON PROF. DR. JÄGER UND DR. RÜTTEN



SA 12. JANUAR 2019

UNIVERSITÄT ZU KÖLN, PHILOSOPHIKUM, S 93
9:00-16:00 UHR

WEITERE INFORMATIONEN: WWW.IDSL1.PHIL-FAK.UNI-KOELN.DE/2295.HTML



Workshop
Sprachgeschichte und Schule
Language history and the classroom

Samstag, 12.01.2019, 9 - 16 Uhr, Universität zu Köln, Philosophikum, S 93

Moderation: 1. Block: Johanna Pötter, 2. Block: Julia Hoffmann, 3. Block: Simon Fendler , 4. Block: Sarah Ritter

9.00 Uhr	Begrüßung	Agnes Jäger, Tanja Rütten
9.10 Uhr	Spurensuche in der deutschen Sprache	Lorenz Blaß, Leonie Düchting, Simon Fendler, Mareike Mangold
9.30 Uhr	Language History in the Classroom - Eine Betrachtung der Kernlehrpläne und die Einsatzmöglichkeiten von historischer Linguistik in der Schule	Moritz Schütz, Benedikt Tannenläufer
9.50 Uhr	Sprachwandel und Sprachvergleich im Deutschunterricht	Kim Laura Brosig, Sarah Gritzko, Sara Shahbazi-Kipping, Isabell Rondorf, Dana Ziaie
10.10 Uhr	French and Latin borrowings in the English lexicon and how to include them in the English language classroom	Debra Ardelean, Lukas Gorka, Melissa Loevenich, Elisabeth Schulz
10.30 Uhr	Kaffeepause	
10.45 Uhr	Does the English pronoun „you“ translate into „Du“ or „Sie“? Or both? And why?	Aleksandra Encheva, Samuel Shaik
11.05 Uhr	„Die Bedienung des Automaten durch den Mensch“ - Ein Stundenentwurf zur Behandlung des Deklinationsklassenwechsels bei schwachen Nomen	Susanne Denkert, Karina Lackmann, Dennis Schmitz, Franziska Sophie Schneider
11.25 Uhr	Do irregular verbs follow a pattern?	Sarah Jaschultowski, Dana Ramaram, Sarah Ritter
11.45 Uhr	Ein Stundenentwurf zur Entwicklung des Indefinitartikels im Deutschen	Lena Berthold, Laura Eisen, Christopher Kohl, Ayca Kurt
12.05 Uhr	Mittagspause	

13.10 Uhr	To do or not to do – What is do doing in questions?	Julia Hoffmann, Maren Klein, Nora Michels
13.30 Uhr	Rut un wiess – Lebt das Mittelhochdeutsche im Kölschen weiter?	Nils Dobmeier, Lena Kuntze, Lars Offermann, Stefan Reiff, Katharina Stintmann
13.50 Uhr	Relikte des Sprachwandels – Sprachgeschichte anhand von Familiennamen erleben	Sebastian Berg, Julia Koj, Johanna Pötter, Lisanne Schuster
14.10 Uhr	Kaffeepause	
14.25 Uhr	Semantischer Wandel – Verfällt die deutsche Sprache wirklich?	Ezgi Adigüzel, Filiz Oberhof (Bauer), Julia Hollmann, Stefan Jurcuzyk, Marcel Malcher
14.45 Uhr	Gab es die heute bekannte englische Sprache schon immer?	Elisa Neuendorf Janina Schult
15.05 Uhr	Sprach- und Medienwandel	Sarah Huber, Lisa Mayer, Moritz Mittelbergkind-Kind, Judith Rieping
15.25 Uhr	Abschlussdiskussion	
15.45 Uhr	Ende	

Abstracts der Vorträge

- Spurensuche in der deutschen Sprache** 6
Lorenz Blaß, Leonie Düchting, Simon Fendler, Mareike Mangold
- Language History in the Classroom - Eine Betrachtung der Kernlehrpläne und die Einsatzmöglichkeiten von historischer Linguistik in der Schule** 7
Moritz Schütz, Benedikt Tannenläufer
- Sprachwandel und Sprachvergleich im Deutschunterricht** 9
Kim Laura Brosig, Sarah Gritzko, Isabell Rondorf,
Sara Shahbazi-Kipping, Dana Ziaie
- French and Latin borrowings in the English lexicon and how to include them in the English language classroom** 10
Debra Ardelean, Lukas Gorka, Melissa Loevenich, Elisabeth Schulz
- Does the English pronoun „you“ translate into „Du“ or „Sie“? Or both? And why?** 11
Aleksandra Encheva, Samuel Shaik
- „Die Bedienung des Automaten durch den Mensch“ - Ein Stundenentwurf zur Behandlung des Deklinationsklassenwechsels bei schwachen Nomen** 12
Susanne Denkert, Dennis Schmitz, Karina Lackmann, Franziska Sophie Schneider
- Do irregular verbs follow a pattern?** 13
Sarah Jaschultowski, Dana Ramaram, Sarah Ritter
- Ein Stundenentwurf zur Entwicklung des Indefinitartikels im Deutschen** 14
Lena Berthold, Laura Eisen, Christopher Kohl, Ayca Kurt
- To do or not to do – What is do doing in questions?** 15
Julia Hoffmann, Maren Klein, Nora Michels
- Rut un Wiess – Lebt das Mittelhochdeutsche im Kölschen weiter?** 16
Nils Dobmeier, Lena Kuntze, Lars Offermann, Stefan Reiff, Katharina Stintmann

Relikte des Sprachwandels - Sprachgeschichte anhand von Familiennamen erleben	17
Sebastian Berg, Julia Koj, Johanna Pötter und Lisanne Schuster	
Semantischer Wandel – Verfällt die deutsche Sprache wirklich?	18
Ezgi Adigüzel, Filiz Oberhof, Julia Hollmann, Stefan Jurcuzyk, Marcel Malcher	
Gab es die heute bekannte englische Sprache schon immer?	19
Elisa Neuendorf, Janina Schult	
Sprach- und Medienwandel	20
Sarah Huber, Lisa Mayer, Moritz Mittelbergkind-Kind, Judith Rieping	

Spurensuche in der deutschen Sprache

Lorenz Blaß, Leonie Düchting, Simon Fendler, Mareike Mangold

„Im Jahre...“, „Ich **billige** dieses Verhalten nicht“, „Mir geht es besser **denn** je“ – inwiefern lassen sich in diesen Beispielen Spuren von alter Sprache erkennen?

Die Schüler*innen begeben sich bei unserem Unterrichtsentwurf auf die Suche nach Spuren von alter Sprache in unserer heutigen Alltagssprache. Dabei geht es um sprachliche Phänomene, die in bestimmten Kontexten ihre althergebrachte Bedeutung bzw. grammatikalische Verwendung beibehalten haben, obwohl diese im heutigen Sprachgebrauch generell unüblich geworden ist. Sie zeugen – wie eine Art Fossil – von vergangener Sprachgebrauch und lassen Sprachwandel nachvollziehbar machen.

In unserem Unterrichtsentwurf wollen wir auf vier unterschiedliche linguistische Bereiche eingehen und Überbleibsel von alter Sprache in den Bereichen der Orthographie, der Semantik, der Morphographemik und Morphologie untersuchen. So beschäftigen sich die Schüler*innen mit der Entstehungsgeschichte des Buchstabens **Eszett**, dem Bedeutungswandel der Wörtern **billig(en)** und **sehr/versehrt**, dem **-e** als Dativmarkierung am Substantiv und der Entwicklung der Vergleichspartikel **als**, **wie** und **denn**.

Der Entwurf soll den Schüler*innen verdeutlichen, dass sie alt- und mittelhochdeutsche sprachliche Phänomene ganz selbstverständlich in ihrer alltäglichen Sprache verwenden, ohne dass sie es vielleicht zuvor bewusst wahrgenommen haben. Dabei soll die Neugier geweckt und u.U. auch die Hemmschwelle gesenkt werden, sich mit Sprachgeschichte zu beschäftigen. Darüber hinaus soll Sprachwandel – so das übergeordnete Ziel der Unterrichtseinheit – als ein natürlicher Prozess begriffen werden.

Language History in the Classroom - Eine Betrachtung der Kernlehrpläne und die Einsatzmöglichkeiten von historischer Linguistik in der Schule

Moritz Schütz, Benedikt Tannenläufer

Die Präsentation zum möglichen Einsatz der historischen Sprachwissenschaft um Unterrichtsfach Englisch beschäftigt sich zunächst mit der Fragestellung, warum die Thematisierung im Schulunterricht nützlich sein kann. Im Folgenden wird ein kurzer Blick in die Kernlehrpläne des Bundeslandes NRW geworfen, um zu prüfen, an welchen Stellen der Lehrplan einen solchen Einsatz zulässt. Da davon auszugehen ist, dass nicht jedem Hörer der Umgang mit den Kernlehrplänen geläufig ist, wird ein kurzer Überblick über den Aufbau und den Umgang mit eben diesen gegeben.

Beschäftigt man sich mit der historischeren Linguistik und der Didaktik des Spracherwerbs, so ergeben sich sehr schnell viele Einsatzmöglichkeiten und Vorteile für die Schülerinnen und Schüler. Eines der am frustriertesten Erlebnisse für SuS ist das reine Auswendiglernen von Unregelmäßigkeiten wie z.B. nicht regelmäßige Vergangenheitsformen. Ohne das Verständnis für den historischen Ursprung eines Wortes bleibt dem Lehrenden häufig nichts Anderes übrig, als die SuS darauf hinzuweisen, dass dies eben einfach so ist, was von vielen Lernern der englischen Sprache als äußerst unbefriedigend wahrgenommen wird. Wird aber im Unterricht dieser Prozess gelehrt, so sind die SuS dazu in der Lage Unregelmäßigkeiten zu erkennen und zu verstehen. Sie können also hiermit auf ein reines Auswendiglernen verzichten und können sogar darüber hinaus durch das Wissen über historische linguistische Prozesse sich unregelmäßige Wörter selbstständig erarbeiten. Des Weiteren kommt der Zugang zu der englischen Sprache über historische Linguistik SuS zugute, die analytische Lerntypen favorisieren. Eine Unterrichtseinheit zur historischen Linguistik lädt auch dazu ein fächerübergreifend zu Unterrichten. Nicht nur andere Sprache bieten hierzu Themen zum Anknüpfen, sondern auch Fächer wie z.B. Sozialwissenschaften. Mögliche Thematiken können hier beispielsweise politisch korrekte Sprache oder auch gendergerechte Sprache sein. Den SuS wird insgesamt nicht nur reines linguistisches Wissen vermittelt, sondern sie werden gleichzeitig dafür sensibilisiert, dass Sprache eine veränderbare Größe ist, was gerade im Hinblick auf Phänomene wie Jugendsprache sehr interessant sein kann.

Wirft man nun einen Blick in die Lehrpläne des Bundeslandes NRW, so stellt man fest, dass kein wirklicher Bezug auf historische Linguistik genommen wird. Häufig stellt das Lesen eines von Shakespeares Werken den einzigen Kontaktpunkt mit historischer Linguistik dar. Das Fehlen von adäquaten Materialien unterstreicht nur noch die bisherige Missachtung von historischer Linguistik in der Schule. Diese Tatsache wirkt umso absurder, wenn man die Kompetenzerwartungen der Lehrpläne begutachtet. Hier würden sich Unmengen an Einsatzmöglichkeiten bieten.

Sprachwandel und Sprachvergleich im Deutschunterricht

*Kim Laura Brosig, Sarah Gritzko, Isabell Rondorf, Sara Shahbazi-Kipping,
Dana Ziaie*

Wie die Mehrsprachigkeit im Unterricht gezielt eingesetzt werden kann, um einen Einblick in die Sprachgeschichte und in den Sprachwandel zu gewinnen? Wo die Zusammenhänge verschiedener Sprachen erkennen, sowie Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Sprachen untersuchen, wenn nicht am Lernort Schule? Mehrsprachigkeit und unterschiedliche Migrationshintergründe spielen aufgrund der ausgeprägten Vielfalt hinsichtlich der unterschiedlichen Bildungsgänge, sowie der Internationalen Förderklassen, vor allem am Berufskolleg eine bedeutsame Rolle. Aufgrund der daraus resultierenden Heterogenität in solchen Klassen, freuen wir uns, Ihnen einen Unterrichtsentwurf dieser Schulform vorzustellen.

In den heutigen Stufen verschiedener Sprachen lassen sich interessante Phänomene (zum Beispiel die doppelte Negation, der fehlende Artikel etc.) aufzeigen, welche man bereits im Althochdeutschen finden kann. Die Schülerinnen und Schüler des Berufskollegs fungieren in dem von uns vorgestellten Unterrichtsentwurf daher als Expertinnen und Experten unseres Turmbaus zu Babel. Diese werden in eine Lernsituation versetzt, in jener sie ein Praktikum in einer Buchhandlung absolvieren und einen Workshop rund um das spannende Thema „Turmbau zu Babel – Haben unsere Sprachen einen gemeinsamen Ursprung?“ planen. Hierbei untersuchen die Schülerinnen und Schüler das Phänomen der Negationsbildung und erforschen, ob Ähnlichkeiten zwischen dem Althochdeutschen, dem Italienischen, dem Russischen und dem Türkischen hinsichtlich der Negationsbildung existieren. Hierfür arbeiten die Lernerinnen und Lerner in Gruppen, denen jeweils eine der genannten Sprachen zugeteilt wird. Im Idealfall gibt es pro Gruppe einen Muttersprachler der zugeteilten Fremdsprache, da Russisch, Türkisch und Italienisch in der Regel stark vertreten sind.

In unserem Vortrag erfahren Sie, was die Schülerinnen und Schüler herausfinden, wenn sie verschiedene Sprachen miteinander vergleichen und wie sich Sprachgeschichte und Sprachvergleich lebensweltbezogen im Deutschunterricht gestalten lassen.

French and Latin borrowings in the English lexicon and how to include them in the English language classroom

Debra Ardelean, Lukas Gorka, Melissa Loevenich, Elisabeth Schulz

The current shape of the English lexicon is very rich and diverse. Several concepts can be expressed in various ways due to a large inventory of synonyms (to ask – to question – to interrogate). As the English language has been influenced by several different languages throughout the centuries, many of these synonyms are borrowings. In our presentation we will focus on borrowings from French and Latin.

Why should we incorporate the history of borrowing into the English language classroom? For language learners it can be hard to acquire new vocabulary. With English this is often the case when a word goes beyond the core vocabulary, which is based on Germanic and thus is very accessible for native speakers of German. Learning English – German vocabulary lists by heart is a very boring and one-sided method. Yet, there are more useful methods to help students with their vocabulary work. One way is to show the connection between different languages. These might either be the students' mother tongue(s) or other foreign languages, which they learn at school. Common foreign languages, which are taught at school, are French and Latin. This is why we decided to focus on the borrowings from these two languages.

At the beginning of our presentation we will give you a short historical overview on how French and Latin have influenced the English language. Doing this we will take a look at the Old English period, the Middle English period, the Early Modern English period and the Late Modern English period. After looking at the phenomenon theoretically, we will present some possibilities to include French and Latin borrowings in the modern English language classroom.

Does the English pronoun “you“ translate into “Du” or “Sie”? Or both? And why?

Aleksandra Encheva, Samuel Shaik

It is common knowledge that the English language has only one 2nd person pronoun for both singular and plural but this led to the common misbelief that the English-speaking world uses the 2nd person pronoun singular, the German “Du”, to address another person. Due to this, one might believe the English language is characterized by familiarity or even a lack of distance. However, quite the contrary is true. In fact, the English language lost the 2nd person pronoun singular and kept the 2nd person plural. Thus, it is more precise to translate “you” into the German “Sie”.

In order to explain this development one has to look at the older forms of English, Old English and Middle English, where a rather differentiated pronoun system was used. But since the social function of pronouns became more and more important, this system was reduced more and more until only “you” and “thou” were left as 2nd person pronouns, in which “you” was used to address social superiors and expressed respect and formality, whereas “thou” was used to address social inferiors and expressed familiarity and intimacy.

„Die Bedienung des Automaten durch den Mensch“ - Ein Stundenentwurf zur Behandlung des Deklinationsklassenwechsels bei schwachen Nomen

Susanne Denkert, Karina Lackmann, Dennis Schmitz, Franziska Sophie Schneider

Lautet es richtig „des Automaten“, „des Automats“ oder „des Automaten“, „den Mensch“ oder „den Menschen“? Wie kann man sich sicher sein, welche die richtig deklinierte Form des Nomens im entsprechenden Kontext ist? Als Impuls kann diese Frage genutzt werden, um mit den Schülerinnen und Schülern über die viel thematisierte Frage des Sprachwandels zu sprechen. Der Unterrichtsentwurf soll sowohl Einblicke in sprachhistorische Hintergründe ermöglichen als auch auf den aktuellen Sprachwandel eingehen, indem beide Elemente miteinander verknüpft werden. Dadurch sollen die Schülerinnen und Schüler in der Kompetenz der Beurteilung sprachlicher Phänomene gefördert werden. Thematischer Schwerpunkt ist der Deklinationsklassenwechsel der schwachen, maskulinen Nomen in die Klasse der starken, maskulinen Nomen.

Der Unterrichtsentwurf zeigt eine 90-minütige Unterrichtseinheit für Schülerinnen und Schüler am Ende der Sekundarstufe I (9. Klasse) oder am Anfang der Sekundarstufe II (10. Klasse). Angelehnt ist der Entwurf an die zu erlernenden Kompetenzen des Kernlehrplans NRW im Bereich „Reflexion über Sprache“. Die Schülerinnen und Schüler erarbeiten nach einer einleitenden Impulsfrage in Partnerarbeit heutige Deklinationsvarianten der Nomen und diskutieren über die verschiedenen Deklinationsvarianten, die sich heutzutage durchgesetzt haben. In einem zweiten Schritt erarbeiten sie sich in Gruppenarbeit den historischen Zugang durch mittelhochdeutsche Satzbeispiele, die sie mithilfe von Übersetzungskarten übersetzten. Auch hier werden die Schülerinnen und Schüler darauf aufmerksam, dass gleiche Nomen bereits zu dieser Zeit unterschiedlich dekliniert wurden. Durch eine Gegenüberstellung mit den heutigen Deklinationsendungen erfolgt eine Reflexion über die sprachlichen Variationsmöglichkeiten. Dabei steht besonders die Frage im Mittelpunkt, wie durch die Behandlung der Entwicklung des Deklinationsklassenwechsels Sprache als sich veränderndes Konstrukt behandelt werden kann.

Do irregular verbs follow a pattern?

Sarah Jaschultowski, Dana Ramaram, Sarah Ritter

Don't we all know the horrifying list of irregular verbs on the last pages of our English-Schoolbooks? Each of us had to simply learn the verbs and their past-tense-forms, all the time wondering why no one ever decided to change them to a regular pattern. While the Kernlehrplan does not expect the teacher to give an explanation but instead states:

„Die Schülerinnen und Schüler können einen grammatisches Grundinventar in einfachen vertrauten Situationen soweit korrekt verwenden, dass die Verständlichkeit gesichert ist.“ (Kompetenzerwartungen nach Stufe 6 laut Kernlehrplan).

Language history knows the answer: In the times of Old English there were two forms of verbs: the Old English strong verb and the Old English weak verb. The Modern English irregular verbs derive from both classes, but as most of today's irregular verbs go back to Old English strong verbs, our presentation will focus on the pattern of those verbs. The influence of the Germanic tribes had an effect on the English language and introduced the Germanic „Ablaut“ to the Old English strong verb. In Present Day English the most common irregular verbs have been grouped according to their ending-pattern, and the third group, which differs in all three tenses, still leads back to the former regular pattern of the Old English/ Germanic strong verb. Sounds complicated? Well... it is, but let's still try to make it comprehensible for sixth graders.

Ein Stundenentwurf zur Entwicklung des Indefinitartikels im Deutschen

Lena Berthold, Laura Eisen, Christopher Kohl, Ayca Kurt

Indefinitartikel entstanden im deutschen Sprachraum erst gegen Ende des 8. Jahrhunderts. In den folgenden Jahrhunderten identifizierten Sprachwissenschaftler*innen fünf verschiedene Sprachentwicklungsstufen, die Veränderungen in Umfang und Nutzung des Indefinitartikels beschreiben. Auch heutzutage existieren im deutschen Sprachraum noch unterschiedliche Nutzungsarten, die in verschiedenen regionalen Dialekten erkennbar sind.

Diese unterschiedlichen Entwicklungsstadien des deutschen Indefinitartikels sollen in einem Stundenentwurf thematisiert werden. Er ist als Doppelstunde angelegt und für die gymnasiale Oberstufe konzipiert. Das Lernziel der Stunde besteht darin, dass die Schüler*innen Sprachwandel als etwas Natürliches und nicht Abschließendes begreifen. Zu diesem Zweck widmen sie sich exemplarisch der Entstehung und Entwicklung des Indefinitartikels.

Dazu werden folgende Stadien bearbeitet: „Ein“ als reines Zahlwort (Isidor, Ende 8. Jh.); das Indefinitum und der spezifischer Indefinitartikel (Tatian frühes 9. Jh./Otfried, spätes 9. Jh.); der generische Indefinitartikel (Notker, 10./11. Jh.); der prädikative Indefinitartikel (Mittelhochdeutsch) sowie regionale Ausprägungen der Moderne (Hessen/Nordbayern). Für die historischen Stadien werden zur Verdeutlichung Beispiele geliefert, für die regionalen Unterschiede dagegen Grafiken.

Insgesamt ist die Doppelstunde in vier Phasen eingeteilt: Nach dem Einstieg, in dem auf eine moderne sprachliche Variation des Indefinitartikels eingegangen wird („Was ist das für 1 Text?“), folgt die Überleitung zur Erarbeitungsphase. Dort werden die Schüler*innen in Kleingruppen eingeteilt. Sie sollen zunächst einen Text lesen, indem eine gemeinsame Wissensgrundlage geschaffen wird. Anschließend sollen sie sich gruppenspezifisch den oben genannten Entwicklungsphasen widmen. Nach Abschluss dieser Phase werden die Ergebnisse im Plenum präsentiert und sowohl an der Tafel als auch auf einem vorbereiteten Arbeitsblatt gesichert. Gegebenenfalls können zur Moderne weiterführende Diskussionen geführt werden.

To do or not to do – What is do doing in questions?

Julia Hoffmann, Maren Klein, Nora Michels

Both in English and German the VSO word order is required for questions. While in German the verb has to be in the first position of the sentence in order to form a question, this is not possible for English lexical verbs. Instead, in present day English, “do” needs to be inserted in the beginning of interrogatives if no modal or auxiliary verb is present in the sentence.

This has not always been the case: in Old English lexical verbs could be moved to the beginning of the sentence. This structure resembles the German way of forming questions. Only in Middle English do-Support started to develop and was fully grammaticalized since the beginning of the 18th century.

The aim of this lesson is to remind students to use do support when forming questions. Early EFL-learners tend to do word for word translations of questions and forget to use Do-support. Thus, do-support in particular is still one of the fields that is highly connected with a large number of mistakes because of this interference. By learning that the German structure of questions was right in OE but then changed during Middle and Early Modern English, they shall be reminded to use do-support in the future. Furthermore, students learn that language is a flexible system that has changed in the past and keeps on changing. By examining question types of OE, ME and EME students learn about similarities as well as differences in order to raise their awareness of specifics in English and German Grammar.

Rut un wiess – Lebt das Mittelhochdeutsche im Kölschen weiter?

Nils Dobmeier, Lena Kuntze, Lars Offermann, Stefan Reiff, Katharina Stintmann

Das Kölsche begegnet einem in Köln und Umgebung täglich. Ob hörbar auf der Straße, in Werbungen oder besonders zur „fünften Jahreszeit“ hört man „överal kölsche Tön“. Während die Lieder fröhlich mitgesungen werden ist wahrscheinlich den Wenigsten bewusst, dass sie gerade nicht nur auf Kölsch sondern auch auf Mittelhochdeutsch singen, denn: Sprachliche Phänomene des Mittelhochdeutschen lassen sich noch heute im Kölschen wiederfinden.

Der Vortrag konzentriert sich auf die Vokaländerungen infolge des Lautwandels. Ein Beispiel hierfür ist die Diphtongierung, die sich im Raum des Ripuarischen nicht durchsetzen konnte. Der Lautwandel zeigt sich darin, dass sich ein einzelner Vokal in einen Vokal bestehend aus zwei Lauten verwandelt. Das mhd. *mîn* wurde zu *mein*, *friunt* (mhd.) wurde zu *Freund*. Die im Kölschen fehlende Diphtongierung zeigt sich an den Beispielwörtern *ming* und *fründ* ganz deutlich. Das Kölsche ist dem Mhd. in diesem Falle näher als dem Nhd. Weitere Phänomene des Sprachwandels, die im Kölschen nicht stattfanden, sind die Dehnung kurzer Vokale, die Kürzung langer Vokale oder die Vokalsenkung.

Die geplante Unterrichtsstunde richtet sich an eine 8. Klasse eines Gymnasiums in Köln oder dem Kölner Umland. Dabei orientiert sich der Stundeninhalt am KLP für NRW, der den exemplarischen Einblick in die Sprachgeschichte und das Erkennen sprachgeschichtlicher Merkmale im Deutschunterricht vorsieht. Um die sprachgeschichtlichen Phänomene, die das Kölsche und das Mittelhochdeutsche verbinden, für die SuS leichter zugänglich zu machen wird mit dem Lied „Kumm mer lääve“ der Kölner Band *Kasalla* gearbeitet. Der Vergleich vom Mhd. zum Kölschen stellt einerseits einen Bezug zur Lebenswelt der SuS her und ermöglicht andererseits einen ersten Zugang zu Sprachgeschichte und Sprachwandel.

Relikte des Sprachwandels:

Sprachgeschichte anhand von Familiennamen erleben

Sebastian Berg, Julia Koj, Johanna Pötter, Lisanne Schuster

Familiennamen bieten eine einfache Möglichkeit, um Schüler*innen exemplarisch einen Einblick in die Entwicklung von Sprache und die Sprachgeschichte des Deutschen zu ermöglichen. Im Vortrag wird zunächst der als Aktivierung konzipierte Einstieg dargestellt, in welchem die Schüler*innen ihren eigenen Familiennamen an der Tafel Kategorien zuordnen und ihre Wahl hinterher begründen sollen. Die Schüler*innen haben so einen persönlichen Bezug zu dem Thema, welcher ihr Interesse weckt und Motivation schaffen soll. Die auf 45 Minuten ausgelegte Unterrichtsstunde wird kurz in den Kernlehrplan eingeordnet und ihr Ablauf schematisch abgebildet.

Anschließend an den Einstieg bearbeiten die Schüler*innen unterschiedliche Stationen, um den Sprachwandel anhand von Nachnamen prominenter Personen nachvollziehen zu können. Zu den einzelnen Stationen liefert der Vortrag jeweils einen kurzen theoretischen Input sowie Beispiele für eine mögliche Umsetzung. Die erste Station fasst dabei die *lexikalisch-semantische* Ebene der Familiennamen ins Auge, in welcher noch einmal die fünf Hauptkategorien für Grundmotive herausgearbeitet werden sollen, aus denen Familiennamen hervorgegangen sind. Die zweite Station befasst sich mit *phonologisch-graphematische* Veränderungen von Familiennamen, wobei hier die Arbeit mit ausgewählten Namenlexika im Vordergrund steht. Die dritte Station beschäftigt sich mit der *morphologischen* Ebene der Familiennamen. Die Schüler*innen sollen an allen Stationen herausarbeiten, welche Herkunft die jeweiligen Familiennamen haben, auf welche ursprüngliche Bedeutung sie zurückgehen und welche regional bedingten Varianten von Familiennamen möglicherweise existieren.

Insgesamt muss für diesen Unterrichtsentwurf darauf geachtet werden, dass der Bezug zu den eigenen Familiennamen vom Anfang in einer Reflexion noch einmal aufgegriffen wird. Besonders bei Schüler*innen, die einen Nachnamen tragen, der nicht auf die deutsche Sprache zurückgeht, muss diese Problematik aufgegriffen und kann im Idealfall als Anregung zum Nachdenken über Sprache konstruktiv genutzt werden.

Semantischer Wandel – Verfällt die deutsche Sprache wirklich?

*Ezgi Adigüzel, Filiz Oberhof, Julia Hollmann, Stefan Jurcuzyk,
Marcel Malcher*

Schülerinnen und Schüler werden täglich mit Formen des Sprachwandels konfrontiert. Der Gebrauch ihrer eigenen Jugendsprache sticht dabei im Schüleralltag besonders hervor. Obwohl es sich beim Sprachwandel um einen fortlaufenden und natürlichen Prozess handelt, wirken neue Spracherscheinungen und Bedeutungsänderungen heutzutage immer noch auf viele Erwachsene befremdlich.

Um die Schülerinnen und Schüler für den Prozess des Sprachwandels zu sensibilisieren, entwickelten wir ein Unterrichtskonzept, bei welchem sich die Lernenden konstruktiv mit verschiedenen Phänomenen des semantischen Wandels auseinandersetzen, indem sie den Bedeutungswandel einzelner Wörter aus alt-, mittel- und neuhochdeutschen Beispielen angeleitet herausarbeiten. Durch die Gegenüberstellung der verschiedenen Bedeutungen sollen die SuS aktiviert werden, ihren eigenen Sprachwandel zu reflektieren.

Der Vortrag gliedert sich in die thematische Einführung und die didaktische Unterrichtsumsetzung. Zunächst werden verschiedene Phänomene des semantischen Wandels vorgestellt und ihre möglichen Ursachen erläutert. Anschließend geht es in die konkrete Umsetzung des Unterrichtsvorhabens über. Unsererseits endet der Vortrag mit einem Fazit über mögliche Chancen und Grenzen des Konzepts.

Gab es die heute bekannte englische Sprache schon immer?

Elisa Neuendorf, Janina Schult

In dieser doppelstündigen Unterrichtsreihe wird das Bewusstsein über die Entwicklung der Sprache in England geweckt um zu veranschaulichen, dass diese einige Veränderungen durchlebt hat. Es soll gezeigt werden, dass es zu Zeiten um 800-900 noch keinerlei Vorstellung einer einheitlichen Sprache gab und im 11. Jahrhundert Französisch einen großen Einfluss auf die englische Sprache genommen hat. Warum ist das so? Was haben die Normannen damit zu tun, dass London die Hauptstadt Englands ist und somit der East-Midland Dialekt der Vorreiter ist? Was für einen Einfluss hatten die Universitäten in Cambridge und Oxford und wie hat der Buchdruck die Vereinheitlichung der Schriftsprache begünstigt?

Die Schülerinnen und Schüler sollen die Erkenntnis gewinnen, dass Sprache sich in einem dauerhaft wandelnden Prozess befindet und es das Englisch, wie wir es heute kennen, nicht von Anfang an existierte. Sie sollen in Erfahrung bringen, was die damaligen Faktoren für Sprachwandel waren und welche Faktoren zur heutigen Zeit die Sprache beeinflussen. Am Beispiel von Briefen können die Schülerinnen und Schüler erkennen, dass sie auch in älteren Formen der englischen Sprache vertraute Formen wiederfinden und dass es damals andere Wege der privaten Kommunikation gegeben hat.

Sprach- und Medienwandel

Sarah Huber, Lisa Mayer, Moritz Mittelbergkind-Kind, Judith Rieping

Ziel dieser Unterrichtseinheit im Fach Deutsch ist eine Förderung des *Sprachgeschichtsbewusstseins* der SuS eines gymnasialen Grundkurses (Q2). Fokussiert werden soll der enge Zusammenhang zwischen *Sprachwandel* und *Medienwandel*. Die deutsche Sprache unterliegt einem ständigen Wandel, der ohne Berücksichtigung der großen Medienrevolutionen nicht verstanden werden kann. Als wichtigsten Revolutionen sind zu nennen: Wandel von Oral- zur Schriftkultur, Erfindung des Buchdrucks, Zeitungswesen, des Rundfunk und Fernsehen sowie die Digitalisierung. Zu jeder Medienrevolution wurde eine eigene Gruppenarbeit entwickelt. Die didaktische Einheit gestaltet sich wie folgt:

Um die Einsicht anschaulich zu machen, dass alle Worte sich im Laufe der Zeit beständig verändern, wird als *Einstieg* kurz das Kinderspiel „Stille Post“ simuliert.

Damit das *Vorwissen* der SuS weiter *aktiviert* wird, werden diese in Gruppen eingeteilt und erhalten anschließend einen Text, der pars pro toto für die sprachlichen Erzeugnisse eines spezifischen Mediums steht (etwa: die Niederschrift einer Fernsehsendung, den Ausschnitt eines Zeitungsartikels usw.). Die SuS erfahren nicht, wer den Text verfasst hat, aus welchem Medium er stammt, sondern sollen diese Zuordnung (aus ihrem Vorwissen) selbst vornehmen.

Zur Verbesserung der *Sachkompetenz* erhalten die Gruppen nun einen Expertentext zu ihrem jeweiligen Medium. Dieser Text thematisiert ein oder mehrere sprachliche(s) Phänomen(e), die mit der jeweiligen Medienrevolution einhergehen bzw. in ihr begründet liegen. Anschließend untersuchen sie den ersten Text erneut hinsichtlich dieser (für das jeweilige Medium) charakteristischen Phänomene, reflektieren die medialen und gesellschaftlichen Umstände der Sprachveränderung und somit den oben angeführten Zusammenhang zwischen Sprachwandel/ Medienwandel.

Die Ergebnisse der Gruppenarbeiten werden von den Gruppen im Plenum vorgestellt (inhaltliche Sicherung, Präsentationskompetenz).